

# Charismatische Erneuerung — Herausforderung für die Kirche?

## *I. Das Erscheinungsbild*

1. Charismatische Aufbrüche sind so alt wie die Christenheit. Die christliche Kirche verdankt ihre Entstehung einem charismatischen Aufbruch, nämlich dem ersten Pfingstfest. Die Ausbreitung der christlichen Kirche könnte auch als Ausbreitung einer „charismatischen Bewegung“ beschrieben werden. Durch die ganze Kirchengeschichte hindurch begegnen uns charismatische Aufbrüche. Ich möchte nur einige erwähnen, zum Beispiel die Montanisten in Kleinasien, die Franziskaner in Italien, die vorreformatorischen Bewegungen in verschiedenen Ländern, die Camisarden in Frankreich, dann die großen Erweckungsbewegungen, vor allem in England, in den USA, aber auch in Rußland, und nicht zuletzt die katholisch-apostolischen Gemeinden. All das waren charismatische Aufbrüche mit zum Teil außerordentlich weitreichenden Wirkungen.

2. In unserem Jahrhundert begann ein erster charismatischer Aufbruch am 1. Januar 1901 in Topeka, Kansas (USA), innerhalb der aus dem Methodismus hervorgegangenen Heiligungsbewegung. Dieser Aufbruch wurde von den Mutterkirchen und auch von den anderen Kirchen im allgemeinen nicht akzeptiert und führte deshalb zu einer eigenen Bewegung mit eigener Kirchen- und zum Teil Sektenbildung, der sogenannten „Pfingstbewegung“. Die Pfingstbewegung hat sich seither weltweit ausgebreitet und ist heute der am schnellsten wachsende Zweig der Christenheit. Man schätzt, daß etwa 30 bis 40 Millionen Glieder zur Pfingstbewegung gehören.

Die Pfingstbewegung ist jedoch ein außerordentlich vielschichtiges Gebilde. Manche Pfingstkirchen gehören heute zum Ökumenischen Rat der Kirchen, andere sind Gegner aller ökumenischen Zusammenschlüsse. Der wohl interessanteste Zweig sind die unabhängigen afrikanischen Kirchen oder manche Aufbrüche pfingstlicher Natur in Südamerika.

Ein zweiter charismatischer Aufbruch in unserem Jahrhundert begann 1960 in den USA, zunächst bei Anglikanern (Episcopalians), dann aber auch bei Lutheranern und Reformierten und anderen historischen Denominationen. 1967 wurde die katholische Kirche von dieser charismatischen Bewegung erfaßt, wo sie sich am stärksten entwickelte. Seither breitet sich diese Erneuerung in der ganzen Welt aus. Viele Hunderttausende von Christen (wahrscheinlich ist die Millionengrenze längst überschritten) in der ganzen Welt bekennen sich heute zur charismatischen Erneuerung — darunter viele Tausende von Pfarrern und Priestern, zahlreiche Bischöfe und Erzbischöfe. Wortführer der katholisch-charismatischen Erneuerung ist Léon Kardinal Suenens, der 1975 von Papst Paul VI. dazu beauftragt wurde. Auch der neue Papst, Johannes Paul II., war als Erzbischof von Krakau mitverantwortlich für die Ausbreitung der charismatischen Erneuerung in Polen (dort ereignet sich zur Zeit ein starker charismatischer Aufbruch innerhalb der katholischen Kirche).

Aber auch dieser innerkirchliche Aufbruch, der sich seit etwa 20 Jahren ereignet, ist keineswegs ein einheitliches Gebilde. Deshalb ist es immer schwierig, wenn man über „charismatische Erneuerung“ spricht, weil jeder ein anderes Bild vor Augen hat und man nicht ganz genau weiß, welches Vorverständnis beim einzelnen vorhan-

den ist. Es gibt innerhalb dieses innerkirchlichen charismatischen Aufbruchs Gruppen, die nur noch ganz lose mit der Kirche verbunden sind und deren eigentliches „charismatisches“ Leben sich in einem freien, meist überkonfessionellen Gebetskreis ereignet. Daneben gibt es aber auch streng kirchlich oder ordensmäßig eingebundene charismatische Aufbrüche und mancherlei Zwischenstufen.

3. Die Frage ist nun: Worum geht es eigentlich bei diesen charismatischen Aufbrüchen, bei der charismatischen Erneuerung? — Das gemeinsame Kennzeichen ist die Wiederentdeckung und das Praktizieren der Gnadengaben, von denen im Neuen Testament vor allem bei Paulus die Rede ist, unter anderen etwa die Gabe der Krankenheilung, der Prophetie und des Sprachenredens. Diese Gaben treten in charismatischen Aufbrüchen wieder stärker in Erscheinung, wahrscheinlich deshalb, weil hier ein gewisser Nachholbedarf zu bestehen scheint.

Und wie kommt es, daß sich diese charismatische Erneuerung heute so schnell und so weltweit ausbreitet? Zunächst ist zu sagen: Die Welt ist überschaubarer geworden. Das ist anders als in früheren Jahrhunderten. Was heute in Amerika passiert, kann man morgen schon in Afrika und in Asien erfahren. Es gibt außerdem Promotoren, das heißt Menschen, die daran interessiert sind, die „charismatische Erneuerung“ zu fördern. Aber diese Promotoren hätten keinen Dauererfolg, wenn nicht irgendwo ein Grundbedürfnis vorhanden wäre, wenn ihre Botschaft nicht irgend etwas im Menschen zum Klingen brächte und sie aufhorchen ließe. Ich denke, daß der Grund für das geistliche Erwachen unserer Tage in einer dreifachen Sehnsucht liegt:

Es ist zunächst die Sehnsucht nach echtem geistlichen Leben als Reaktion gegen ein Christentum, das sich vor allem im Verstand abspielt und die Höhen und Tiefen des menschlichen Lebens mit ihrem Lachen und Weinen, mit ihrer Freude und ihrer Trauer nicht gebührend berücksichtigt.

Es ist zweitens die Sehnsucht nach wirklicher Gemeinschaft. Hier meine ich nun nicht eine „warme Atmosphäre“, sondern eine Gemeinschaft, in der die Gaben und Anlagen des einzelnen ernstgenommen werden, das heißt, der einzelne Christ wird als eine so geprägte Person ernstgenommen und sinnvoll in den Dienst gestellt. Das wäre eine Reaktion gegen ein Christentum, das die sogenannten „Laien“ zu Statisten abstempelt, während die Hauptamtlichen alle Fäden in der Hand zu halten scheinen.

Und drittens ist es eine Sehnsucht nach Kraft als Reaktion gegen ein Christentum, das die im Neuen Testament bezeugten Wunder und Krafttaten uminterpretiert oder leugnet, so daß die Frohe Botschaft schließlich nur noch aus theologischen und philosophischen Richtigkeiten besteht.

## *II. Wie reagieren die traditionellen Kirchen auf diese charismatischen Aufbrüche?*

Man muß zunächst einmal sagen: Die Kirchen machen es sich diesmal nicht leicht, sondern sie nehmen — von Ausnahmen abgesehen — diese charismatischen Aufbrüche sehr ernst. Das ist nicht selbstverständlich. Wir haben es oft genug im Laufe der Kirchengeschichte erlebt, daß die Amtskirche sehr pauschal und sehr einseitig über solche Aufbrüche geurteilt hat. Das ist diesmal nicht der Fall. Es gibt heute mehr als 100 zum Teil sehr ausführliche und wohldurchdachte offizielle Gutachten von Bischofssynoden und anderen kirchenleitenden Gremien aus der ganzen Welt.

In einem der Gutachten heißt es zum Beispiel (Gutachten der Bischofskonferenz der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Deutschland):

„Mit Aufmerksamkeit und Hoffnung blicken wir auf die charismatische Erneuerung zahlreicher christlicher Gemeinden in der Welt. Viele Menschen hungern nach Gemeinschaft und nach einem neuen Geist, ohne daß sie schon einen Weg dahin sehen. Hier zeigt sich nach unserer Erkenntnis, daß der ganze Mensch mit seinem Denken, Fühlen und Handeln von Gott in Anspruch genommen ist. Nur um den Preis der Verfehlung seines Lebenssinnes kann er sich diesem Anspruch entziehen. Darum bitten wir Gott, er möge das Werk der Erneuerung seiner Kirche mit ihren Gemeinden auch in den charismatischen Bewegungen und durch sie vorantreiben.“

Wir merken, wie behutsam und wohlwollend das charismatische Geschehen in diesem Gutachten ernstgenommen wird. Professor Kilian McDonnell, ein führender Ökumeniker der katholischen Kirche, hat gerade eine sorgfältige Dokumentation dieser kirchlichen Gutachten erstellt. Das Manuskript hat über 1000 Seiten. Aber nicht nur die einzelnen Synoden, sondern auch der Vatikan und der Ökumenische Rat der Kirchen befassen sich mit den charismatischen Aufbrüchen. So hat zum Beispiel der Vatikan von 1971 bis 1976 mit Vertretern der Pfingstbewegungen und der charismatischen Erneuerung einen Dialog geführt. Über die einzelnen Sitzungen werden thesenartige Berichte erstellt. Der Schlußbericht umfaßt 46 zum Teil sehr ausführliche und durchgefeilte Thesen, in denen klar formuliert wird, was gemeinsam ausgesagt werden kann und wo Verschiedenheiten erkennbar sind.<sup>1</sup>

Im Ökumenischen Rat der Kirchen sind wir ebenfalls dabei, uns der Herausforderung der charismatischen Erneuerung zu stellen. Ich wurde zu diesem Zwecke als Beauftragter für Fragen der charismatischen Erneuerung in den ÖRK berufen. Wir haben ein erstes Papier entworfen, an dem Vertreter der Kirchen und der charismatischen Erneuerungsbewegung aus der ganzen Welt mitgearbeitet haben und das als Grundlage für weitere Diskussionen dienen soll. Dieses Papier trägt den Titel: „Auf dem Wege zu einer im Heiligen Geist erneuerten und geeinten Kirche.“ — Es geht uns darum, daß sowohl den traditionellen Kirchen als auch den charismatischen Erneuerungsbewegungen ein gemeinsames Ziel vor Augen gemalt wird. Wenn ein charismatischer Aufbruch wirklich ein geistgewirkter Aufbruch sein will, dann kann er als Ziel nur eine im Heiligen Geist erneuerte und geeinte Kirche haben und nicht irgendeine Sondergruppe oder eine Sonderspiritualität. Es gilt aber auch das andere: Wenn eine Kirche wirklich Kirche Jesu Christi sein will, dann kann sie als Ziel auch nur eine im Heiligen Geist erneuerte und geeinte Kirche haben.

### *III. Inwiefern ist diese charismatische Bewegung überhaupt eine Herausforderung für die Kirchen?*

Nun, einfach deshalb, weil Vertreter der charismatischen Bewegung behaupten, sie hätten die neutestamentlichen Charismen (Gnadengaben) wieder entdeckt und würden sie — im Gegensatz zu den traditionellen Kirchen — auch tatsächlich praktizieren. Wenn das richtig ist, dann ist es natürlich eine Herausforderung für die Kirchen, die sie eigentlich an ihrem Nerv treffen müßte. Wenn das wahr ist, daß die

<sup>1</sup> Dieser Dialog ist ausführlich beschrieben in: A. Bittlinger, Papst und Pfingstler. Studien zur interkulturellen Geschichte des Christentums, Bd. 16, Peter Lang-Verlag, Bern 1978.

Gnadengaben, die Gott seiner Gemeinde gegeben hat, damit sie in dieser Welt existieren kann, in der Kirche nicht mehr oder nicht mehr so praktiziert werden, wie es eigentlich sein sollte, dann müßte in den Kirchen allerdings eine ernsthafte Neube-sinnung einsetzen.

Natürlich muß man auch die Behauptung der Charismatiker einschränken! Nicht alles, was in charismatischen Aufbrüchen als „charismatisch“ oder „geistlich“ bezeichnet wird, ist tatsächlich auch charismatisch und geistlich. Eine asiatische Redensart sagt: „Die menschliche Seele ist wie ein Kranich und wie eine Wasserschildkröte.“ Damit ist gemeint, daß die Seele so hoch fliegen und so tief tauchen kann, daß man sie kaum noch sieht, das heißt, daß die menschliche Psyche ein enormes Potential hat, das geweckt werden kann (und z. B. in mancherlei asiatischen Meditationsformen bis hin zur Schmerzlosigkeit und anderen erstaunlichen Phänomenen führt). Es gilt deshalb zunächst festzustellen: Allein vom Phänomen her ist überhaupt nichts charismatisch oder geistlich, sondern bei allen Phänomenen kann es sich um Möglichkeiten der menschlichen Psyche handeln. Das gilt es zunächst abgrenzend zu sagen gegen manche Wundersucht und Leichtgläubigkeit, die es ja überall gibt. Man kann außerdem auch auf mancherlei Übertreibungen und Fehlentwicklungen hinweisen, die in charismatischen Aufbrüchen immer wieder vorkommen. Aber damit kann man natürlich nicht die eigene Geistlosigkeit entschuldigen, denn dem Mißbrauch wird nicht durch den Nicht-Gebrauch gewehrt, sondern nur durch den rechten Gebrauch! Nicht-Gebrauch ist im Gegenteil oft die Ursache des Mißbrauchs. Das heißt also: Die Kirche kann und darf nicht bei der Kritik stehenbleiben, sondern sie muß sagen und zeigen (nicht nur sagen!), was sie unter einem biblischen Charisma versteht und wie ein solches Charisma zu praktizieren ist.

Es geht also zunächst darum, daß wir klar und verständlich sagen, was das Neue Testament meint, wenn es vom Charisma redet. Das Wort „Charisma“ kommt von der griechischen Wurzel „car“, die sowohl „Freude“ als auch „Schenken“ bedeutet. Von dieser Wurzel kommt das Wort „charis“ gleich Gnade, und Gnade heißt deshalb „frohmachendes Schenken“. Die Endsilbe „ma“ bedeutet im Griechischen, daß etwas konkret wird und Gestalt annimmt. Wenn die „charis“, das frohmachende Schenken Gottes, konkrete Gestalt annimmt, dann nennt man das „Charis-ma“. Charisma ist also ein frohmachendes Geschenk, ein Geschenk, das so konkret ist, daß man es sehen und hören kann, so wie es in der Pfingstgeschichte heißt, daß der von Jesus ausgegossene Geist das ist, „was ihr seht und was ihr hört“ (Apg 2,33). Ein unsichtbarer, nur „geglaubter“ Geist regt die Kirchen nicht sonderlich auf. Wenn aber jemand, wie Petrus, behauptet, daß man den Geist „sehen und hören“ kann, dann bedeutet das eine echte Herausforderung, vor allem dort, wo man nichts sieht und nichts hört.

Wie wird nun dieses „frohmachende Geschenk“ Gottes sichtbar und hörbar? Indem der Mensch „charismatisch“ handelt! Was heißt das? Ich will eine Definition versuchen:

Charismatisch handeln heißt, daß ein Mensch sich so von Gottes Gnade ergreifen läßt, daß er dadurch zu seiner schöpfungsmäßigen Originalität befreit wird und daß er seine Anlagen und Gaben so in Dienst stellt, daß andere dadurch froh werden.

Diese Definition macht deutlich: Charismatisch handeln heißt — den dreieinigen Gott ernst nehmen, nämlich Gott den Vater ernst nehmen durch Ernstnehmen der

Schöpfung, Gott den Sohn ernst nehmen durch Ernstnehmen der Erlösung, Gott den Heiligen Geist ernst nehmen durch Ernst nehmen der Kirche.

Darüber wollen wir jetzt ein wenig nachdenken:

1. Daß der Mensch durch Gottes Gnade zu seiner Originalität befreit wird heißt: die Schöpfung ernst nehmen. Gott hat jeden Menschen als ein einmaliges, unwiederholbares Original geschaffen. Keiner von uns ist doppelt. Wenn er doppelt wäre, wäre er überflüssig. Jeder von uns ist eine ganz spezielle Schöpfung Gottes, deshalb können wir den anderen letztlich nicht beurteilen. Deshalb hat letztlich jeder seine ganz spezielle, von Gott gegebene Aufgabe. Wir können letztlich nicht sagen, was die Aufgabe des anderen ist. Jeder steht in einer unmittelbaren Beziehung zu Gott. Also: Jeder Mensch ist als ein einmaliges Original von Gott in diese Welt gestellt, und unsere Aufgabe in dieser Welt besteht darin, daß wir als solche Originale unser Menschsein verwirklichen und uns von Gott in diesem Menschsein gebrauchen lassen. Es geht deshalb zunächst darum, daß wir ja sagen zu uns selbst, daß wir nicht auf andere schielen und sagen: „Ich wäre aber lieber so wie die Grete oder wie der Hans.“ — Es geht darum, daß wir uns so annehmen, wie wir sind, mit unseren Eigenarten, mit unseren vielleicht schwierigen Führungen, mit unserer Erbmasse, mit unserer Erziehung, mit all dem, was an uns und durch uns geschehen ist. Es gilt ja zu sagen zu unseren Möglichkeiten und zu unseren Grenzen. Wenn wir uns so, wie wir sind, Gott zur Verfügung stellen, dann dürfen wir gewiß sein, daß Gott das Wenige, das wir haben, nimmt und genau das daraus macht, was jetzt für andere und für den Aufbau des Reiches Gottes notwendig ist. Wir können dabei immer und immer wieder neu erleben, daß sich das Wunder der Brotvermehrung wiederholt: Gott nimmt das Wenige, das wir ihm zur Verfügung stellen, in seine gestaltenden Hände und macht viel daraus! So wie Jesus bei der Speisung der 5000 das genommen hat, was vorhanden war, nämlich die paar Brote und Fische, und hat daraus Nahrung für alle gemacht, so nimmt Gott das Wenige, was wir sind und haben, und macht viel daraus, nämlich das, was gerade notwendig ist. Gott ist immer noch der Schöpfer. So wie Gott durch seinen Geist aus einem Erdenkloß einen Menschen geschaffen hat und dadurch den Erdenkloß weit über seine natürlichen Möglichkeiten hinausgehoben hat — obwohl wir Menschen, was die Mineralien betrifft, immer noch ein Erdenkloß sind und nicht darüber hinauskommen —, so befreit Gott uns Menschen erneut durch seinen Geist, so daß wir zu einer Gnadengabe für andere werden. Der ganze Mensch, so wie er ist, ist also eine Gnadengabe Gottes für die andern.

In einem Aufnahme-Gebet, das von Christen einer Bruderschaft gebraucht wird, heißt es: „Wir danken dir, unser Gott, daß du uns diesen Bruder gegeben hast und daß alles, was er erfahren und erlebt hat, Gutes und Trauriges, nun auch für uns da ist.“

Zunächst ist also jeder einzelne Mensch ein Charisma für den andern. Wenn es zu einem Miteinander von Christen kommt, hat jeder etwas beizutragen, schon allein durch sein Dasein. Dann kommt natürlich noch hinzu, daß wir uns gebrauchen lassen, so daß Gott unsere Anlagen und Fähigkeiten — wie groß oder gering sie auch sein mögen — in Dienst nimmt und er dadurch Heil für andere wirken kann.

Das ist also das erste: Charisma ernst nehmen heißt — die Schöpfung ernst nehmen und damit Gott, den Vater ernst nehmen.

2. Charisma ernst nehmen heißt zweitens, die Erlösung ernst nehmen — und damit Gott den Sohn, nämlich Jesus Christus, den Erlöser, ernst nehmen.

Es ist das bleibende frohmachende Geschenk der Reformation, daß sie in einer unüberhörbaren Nachdrücklichkeit darauf hingewiesen hat, daß der Mensch nicht durch seine eigenen Verdienste, nicht durch sein eigenes Tun gerecht wird, sondern durch die Gnade, die uns durch Jesus Christus geschenkt wird. Diese Wahrheit wurde den Christen in der Reformationszeit in einer unerhörten Nachdrücklichkeit nahegebracht. Immer und immer wieder wurde der Satz des Apostels Paulus zitiert: „Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Jesus Christus geschehen ist“ (Röm 3,24). Besonders durch das Liedgut der Reformationszeit wurde den Gläubigen diese Wahrheit ins Herz gesungen: „Es ist das Heil uns kommen her aus Gnad und lauter Güte...“

Ich habe den Eindruck, daß die Christenheit diese Botschaft weitgehend verstanden hat — nicht nur die Christen in den Kirchen der Reformation, sondern auch in anderen Kirchen. Die Lehre von der Rechtfertigung aus Gnaden ist längst wieder Allgemeingut aller Christen und aller Konfessionen geworden.

Um so erstaunlicher ist es, daß selbst viele reformatorische Kirchen den zweiten Schritt nicht mehr so selbstverständlich gehen. Während gelehrt wird, daß das Christwerden ganz aus Gnaden geschieht, ist dies nicht mehr so eindeutig, wenn vom Christsein die Rede ist. So sehr wir betonen, daß der Mensch aus Gnaden gerechtfertigt und erlöst wird, so wenig betonen wir, daß der Mensch auch aus Gnaden als Christ lebt und handelt, sondern hier setzt sehr oft wieder der alte Aktivismus und das Selbermachen ein. Vielleicht sagen wir: „Ja, aber unser christliches Tun ist doch nur ein Dank für die Erlösung!“ Ob „Dank“ oder nicht, das kann eine Vokabel sein. Das Entscheidende ist, ob wir meinen, *wir* müßten etwas tun, oder ob wir erkennen, daß auch unser Leben und Tun als Christen nichts anderes ist als ein Leben aus Gnade. Das gilt auch für das Handeln der Kirche. Sind wir wirklich der Meinung, daß kirchliche Organisation und Gemeindeaufbau nur in der Abhängigkeit von Gott geschehen kann — als Geschenk Gottes? Oder meinen wir nicht doch in der Tiefe unseres Herzens und vor allem in der Praxis, daß *wir* planen, organisieren, schaffen und wirken müssen? Vielleicht können wir sogar für den Beweis der Richtigkeit, daß *wir* das tun müssen, darauf hinweisen, daß wir etwas zustande gebracht haben, daß es tatsächlich Fortschritte gegeben hat in der Kirche. Ich bestreite nicht, daß wir etwas zustande bringen. Es fragt sich nur, ob es auch das ist, was Gott durch uns tun wollte — oder ob es nicht doch wieder ein babylonischer Turm ist, der Verwirrung und keine Heilung bringt!

Charisma ernst nehmen heißt deshalb, nicht nur beim Christwerden mit der Gnade Gottes rechnen, sondern auch beim Christsein — auch im kirchlichen Leben und Handeln. Das bedeutet doch nichts anderes, als es zu lernen, von Jesus so abhängig zu werden, daß er trotz unserer Begabung und trotz unseres Organisationstalentes selber seine Kirche bauen kann. Charisma ernst nehmen heißt also sich von der Gnade Gottes abhängig wissen, die Erlösung und damit Jesus Christus ernst nehmen.

3. Charisma ernst nehmen heißt schließlich, die Kirche — und damit den Heiligen Geist — ernst nehmen. Es gab im Laufe der Kirchengeschichte immer wieder zwei Möglichkeiten, die Kirche *nicht* ernst zu nehmen, nämlich indem man entweder das Amt nicht ernstgenommen hat oder daß man die Charismen, die Gnadenga-

ben, nicht ernstgenommen hat. Schon bald nach der Zeit des Neuen Testaments setzte eine Entwicklung ein, in der das Amt mehr und mehr an Übergewicht gewann. Die Meinung setzte sich durch, daß mit der Beauftragung zu einem bestimmten Amt auch die notwendigen Charismen verliehen würden. Das führte dazu, daß man meinte, man könnte getrost alle Charismen den Amtsträgern überlassen. So wurde in den Kirchen schließlich der verhängnisvolle Gegensatz sichtbar zwischen „Laien“ und „Geistlichen“, wobei man unter den „Geistlichen“ die Amtsträger verstand. Das ist natürlich ein Zerrbild der Kirche des Neuen Testaments! Das hat man auch immer wieder gemerkt, und so hat zuweilen eine Gegenbewegung eingesetzt. Man besann sich auf die Charismen und sagte dann: „Wozu brauchen wir eigentlich überhaupt noch besondere Ämter? Wir sind doch alle Priester vor Gott. Wir sind doch alle von Gott begabt!“ Wo immer aber entweder das Amt die Charismen oder umgekehrt die Charismen das Amt verdrängten, wurde die Kirche nicht ernstgenommen. In der Kirche gehört beides zusammen. Das Zusammenwirken von Charisma und Amt könnte man mit dem Zusammenspiel von Motor und Steuerrad beim Auto vergleichen. Ein Auto, das nur einen Motor hat, aber kein Steuerrad, ist gefährlich. Die Kirchengeschichte hat immer wieder gezeigt, daß solche ungesteuerten Charismen Unheil anrichten. Es ist deshalb verständlich, daß in Situationen, wo es viele Charismen gibt und der Motor kräftig läuft, das Steuerrad eine große Bedeutung gewinnt. Es ist jedoch fatal, wenn mit der Aufwertung des Steuerrades gleichzeitig der Motor abgewertet wird. Sicherlich ist es sehr viel einfacher und ungefährlicher, wenn ein Auto nur ein Steuerrad hat und keinen Motor, dann kann man in aller Seelenruhe steuern, aber es fährt auch nichts!

Ich verstehe es gut, wenn heute kirchliche Amtsträger Angst haben vor einem charismatischen Aufbruch und einer charismatischen Erneuerung. Wenn nämlich der Motor wieder anfängt zu laufen, wird es schwieriger zu steuern. Dann muß man Fahrunterricht nehmen. Das brauchte man vorher nicht. Steuern wird zwar schwieriger, aber das Autofahren wird schöner. Motor und Steuerrad gehören zusammen. Ein Motor ohne Steuerrad ist ziellos, ein Steuerrad ohne Motor sinnlos. Kirche ernst nehmen heißt deshalb, die Gaben aller Glaubenden und die besonderen Berufungen ernst nehmen.

Nun habe ich den Verdacht, daß viele zustimmen, wenn ich das so sage. Aber möglicherweise bedeutet eine solche theoretische Zustimmung nicht viel. Gewiß, es leuchtet ein, daß man Charisma und Amt ernst nehmen muß und daß beide zusammengehören wie Motor und Steuerrad. Wenn man aber ein wenig bohrt und fragt: „Was verstehen Sie eigentlich unter Amt und was heißt für Sie das Amt ernst nehmen?“, dann wird die Antwort schon etwas schwieriger. Die einen verstehen darunter die Pfarrer, Dekane, Bischöfe, Kirchenpräsidenten usw., also Menschen, die kirchlich ordiniert und geweiht sind — ob sie diese Menschen tatsächlich ernst nehmen, ist noch eine andere Frage. Andere dagegen verstehen darunter besonders vollmächtige Diener, gewaltige Propheten, oder Menschen, die eine besondere Gabe zur Krankenheilung haben, begabte Evangelisten oder begnadete Hirten und Lehrer. Sie meinen also ein „charismatisches Amt“. Es genügt deshalb nicht, wenn wir sagen: „Charisma und Amt gehören zusammen“, sondern: „Amt“ ernst nehmen heißt sowohl das kirchliche als auch das charismatische Amt ernst nehmen. Da wird es manchmal schwierig, aber auch schön und verheißungsvoll.

Wir merken also, wo der Heilige Geist ist, da gibt es nicht nur Vielfalt und Freiheit der Charismen, sondern auch — und jetzt zitiere ich Paulus — „Wohlanständigkeit und Ordnung“ (1Kor 14,40).

So bedeutet Charisma ernst nehmen die Kirche und damit den Heiligen Geist ernst nehmen.

Charismatische Erneuerung — eine Herausforderung für die Kirche?

Ich bin, in der Tat, der Meinung, daß die charismatische Erneuerung eine Herausforderung für die Kirche darstellt. Diese Herausforderung annehmen, heißt die Charismen ernst nehmen. Und die Charismen ernst nehmen, das heißt nicht weniger als den dreieinigen Gott ernst nehmen.

#### *IV. ÖRK-Konsultation für charismatische Erneuerung*

Während der Konsultation, die vom 8.-13. März 1980 in Bossey stattfand, beeindruckte vor allem das Eröffnungsreferat von Philip Potter, in dem er u. a. betonte, die charismatische Erneuerung sei ein Weg zum Ziel der ökumenischen Bewegung. Sie führe Menschen der verschiedenen kirchlichen Gemeinschaften zusammen. Darüber hinaus sei die charismatische Erneuerung ein Band zwischen den Kirchen der Reformation, der römisch-katholischen Kirche, den konservativen Evangelikalen und den Orthodoxen. Die charismatische Erneuerung ermögliche weiterhin einen Dialog zwischen den verschiedenen Kulturen.

„Gott hat uns zu einem Pfingsten gerufen, das nicht so spektakulär ist, wie das erste, aber nicht weniger machtvoll.“

Die 50 Konsultationsteilnehmer (offizielle Vertreter der Mitgliedskirchen, der römisch-katholischen Kirche und charismatischer Erneuerungsbewegungen) waren aus der ganzen Welt gekommen. Im Schlußbericht der Konsultation heißt es: „Die Freude, die wir gemeinsam erfahren haben, kann das geschriebene Wort allein nicht zum Ausdruck bringen. In der Begegnung mit unseren Schwestern und Brüdern, im antwortenden Schweigen unserer eigenen Herzen und im Gespräch miteinander haben wir mit Erstaunen wahrgenommen, was sich in unseren Tagen auf der ganzen Welt ereignet.“

Als Elemente einer „im Heiligen Geist erneuerten und geeinten Kirche“ wurden u. a. genannt:

- neue Offenheit für die heilende Kraft und Herrschaft Jesu,
- Verlebendigung der Kirche in der konkreten Ortsgemeinde,
- Spontaneität, Offenheit, Freiheit und Freude in Lobpreis und Anbetung,
- neues Interesse an der Bibel als Gottes lebendigem Wort,
- tiefere Erfahrung der Realität und Heiligkeit Gottes,
- neues Interesse am Dienst der Laien in der Kirche,
- neuer Antrieb zum Zeugnis in der Kraft des Geistes.

Im Anschluß an die Konsultation tagte vom 13.-15. März der verantwortliche ÖRK-Ausschuß der Abteilung „Erneuerung und Gemeindeleben“. Er beschloß u. a. die Herausgabe eines Dokumentenbandes über diese Tagung in Bossey und eine erneute Begegnung zwischen Kirchen und Charismatischer Erneuerung im Herbst 1981.

*Arnold Bittlinger*